

# fonokalender



## Früher Volksfest – heute Tröstung? Die Salzburger Mozartwoche 1976

Das Fest muß unbeschreiblich gewesen sein: die Vermählung des siebzehnjährigen Erzherzogs Ferdinand von Österreich (eines Enkels der Maria Theresia) mit der Prinzessin Maria Beatrice Ricciarda von Modena aus dem Hause Este im Oktober 1771 in Mailand. Die ganze Stadt war auf den Beinen, das Festspiel auf der Bühne setzte sich in einem Volksfest fort; barockes Lebensgefühl mit seinem Überschwang und seiner in der Apotheose sublimierten Endzeitstimmung zeigte sich noch einmal ungebrochen. Das Festspiel, „Festa teatrale“, hatte der junge Mozart geschrieben; eine Serenata „Ascanio in Alba“ – in offiziellem, kaiserlichem Auftrag. Diese Serenata für die Bühne war nicht identisch mit der eigentlichen Festoper „Ruggiero“, die von Altmeister Johann Adolf Hasse stammte, aber nicht im mindesten soviel Furore machte wie Mozarts musikalische Allegorie, eine Huldigung an das Herrscherhaus: Maria Theresia erschien in der Gestalt der Venus, der Titelheld Ascanio war Erzherzog Ferdinand, und mit der edel-lieblichen Nymphe Silvia konnte folglich nur die Braut dieser „politischen Heirat“ gemeint sein.

Was vermag ein solches Werk dem Publikum heute zu geben? Auf der Bühne sicher wenig; die Salzburger Festspiel-Inszenierung von 1967 – auf „zweitem Geleis“ – konnte nur scheitern. Mozarts Musik aber verdient ohne die Ablenkung durch unlösbare Probleme der Szene zur Kenntnis genommen zu werden; sie ist unter großem Zeitdruck entstanden und beweist doch einen ebenso lockeren wie souveränen Umgang mit konventionellen Formen und Formeln, der von Szene zu Szene staunen läßt. Die Lösung von der Konvention, von der Schäfer-Idyllik, stereotypen Arien, selbstzweckhaft-virtuosen Verzerrungen, erfolgte unmerklich und im gegebenen Rahmen: zur Emanzipation von Melodie und Ausdruck, zur Selbständigkeit der Orchestersprache, zur eigenständigen Kraft der Rezipiente. Die konzertante Aufführung zu Beginn der Salzburger Mozartwoche 1976 im Großen Festspielhaus gehörte zu dem Gesamtprojekt der BASF/harmonia mundi, die frühen Mozart-Opern zyklisch vorzulegen. „Il Rè pastore“ und „Lucio Silla“ gingen voran, neben dem „Ascanio“ wurde in diesem Jahr „Bastien und Bastienne“ produziert, „Mitridate, Re di Ponto“ wird 1977 folgen. Die Aufführung des „Ascanio“ unter Leopold Hager zeichnete sich durch musikalisch dargestellte Bildhaftigkeit und Stimmungswerte aus; hochkarätig besetzt, aber unterschiedlich disponiert (und für die Aufgabe prädestiniert) das Sänger-Quintett, in dem das einführende

Während der Aufnahmen zu Mozarts „Ascanio in Alba“: Edith Mathis, Peter Schreier und Lilian Sukis (im Hintergrund)

Mozart-Verständnis der Edith Mathis diesmal besonders auf. Vor genau zwanzig Jahren debütierte sie am Stadttheater Luzern als zweiter Knabe in der „Zauberflöte“ – heute steht sie im Zenit ihres Könnens.

Die Salzburger Mozartwoche gibt es seit zwanzig Jahren – und sie ist eine Institution geworden. Von Jahr zu Jahr wird sie glanzvoller und ambitionierter, und mit dem Rekurs auf berühmte Interpreten-Namen rückt sie zuweilen schon bedenklich in die Nähe des „festlichen“ Sommer-Spektakels. Die Ursache der immer noch zunehmenden Mozart-Begeisterung in aller Welt zu untersuchen: Das wäre wohl eine sozio-kulturelle Studie wert. Im wissenschaftlich akribisch aufgemachten Programmheft – herausgegeben vom Veranstalter, der Internationalen Stiftung Mozarteum – wird vermutet, daß Mozarts Musik vielen Menschen als Ausgleich für die vermeintliche Unbill der Zeit diene, als eine Art Trost für den Alltag, als eine Zuflucht der Ausgeglichenheit, der Freude und des Glücks. Dergleichen war nun den geprägtsten Aufführungen dieser Woche keineswegs zu entnehmen. Sie verdeutlichten vielmehr, daß Mozart zur ständig sich wandelnden Auseinandersetzung reizt – und der Pianist Maurizio Pollini beispielsweise zog mit zwei Klavierkonzerten in einem Programm (G-dur KV 453 und F-dur KV 459) in diese Auseinandersetzung mitten hinein. Jedes Thema, jeder Ansatz zur Modulation wurde zur Erkundung des Zusammenhangs, jeder Akkord und jede Auflösung zum Baustein einer persönlich geprägten Analyse, ohne eine Spur von Trockenheit. Pollinis Mozart-Einsicht erwies sich als vorläufige Zwischenbilanz des pianistischen Umgangs mit Beethoven, der Romantik und der Neuen Wiener Schule; das Zuckerl von Trost und Hoffnung wurde nicht mitgeliefert.

Claus-Henning Bachmann

Der schwedische Regisseur Ingmar Bergman hat mit außerordentlichem Geschick und erfolgreich – so die amerikanische Fachpresse – Mozarts „Zauberflöte“ für die Leinwand eingerichtet. Die Besetzung ist rein schwedisch; es singen Josef Kostlinger den Tamino, Irma Urrila die Pamina,



Papageno und Papagena aus Bergmans „Zauberflöte“-Film

Haken Hagegard den Papageno, Elisabeth Eriksson die Papagena und Birgit Nordin die Königin der Nacht. Eric Ericson dirigiert das Schwedische Rundfunk- und Fernseh-orchester; eine Schallplattenaufnahme in gleicher Besetzung wurde in Schweden veröffentlicht.

Die Academy of St. Martin-in-the-Fields unter Neville Marriner (unser Bild) wird ihr alljährliches Gastspiel in der Bundesrepublik im April und Mai u. a. nach Kiel, Bremen, Bonn, Kaiserslautern, Heidelberg, München, Nürnberg, Karlsruhe und Wuppertal führen. Solist der Tournee ist Maurice André.



## Braun audio 308 S. So viel High Fidelity für das Geld ist wirklich selten.

Hier haben wir ein HiFi-Kompaktgerät, das Ihnen die Entscheidung wirklich leicht machen wird. Denn erstens sind Sie mit dem Braun audio 308 S mitten in der High Fidelity (und nicht nur – wie in dieser Preisklasse auch noch zu finden – an ihrem unteren Rand). Und zweitens werden Sie an dem Braun audio 308 S über viele Jahre hinweg Freude haben (statt schon nach kürzerer Zeit intensiven Hörens Zweifel, ob Sie wirklich Optimales für Ihr Geld bekommen haben.)

**audio 308 S ist ein Kompaktgerät, das mit Ihren steigenden Ansprüchen wächst.**

„Wir wissen genau“, so Ing. R. Damko, „daß Besitzer von HiFi-Anlagen von Tag zu Tag immer aufmerksamer werden, ohne sich dessen bewußt zu sein. Denn das Ohr schult sich selbst beim Hören



Ing. Reinhold Damko

ganz automatisch, ob man nun will oder nicht. Damit Sie aber auch nach langer Zeit noch das gleiche Hörvergnügen haben wie am ersten Tag, liegen die Daten und Leistungswerte des audio 308 S so hoch über der Norm. Der Verstärkerteil bietet z. B. 2 x 30 Watt sinus (das sind 2 x 44 Watt Musik) bei einem max. Klirrfaktor von 0,2%. Sein Rundfunkteil: Eingangsempfindlichkeit von 1,1 µV, bei –3 dB begrenzt sogar 0,9 µV! Trennschärfe 54 dB. Das sind ebenso hervorragende Daten wie die 0,1% Gleichlaufschwankungen des Plattenspieler und dessen Geräuschspannungsabstand von mindestens 54 dB.“

**Das Braun HiFi-System bietet Ihnen zusätzliche Sicherheit.** Wenn Sie das audio 308 S mit Braun Lautsprechern und dem neuen Braun Kopfhörer KH 500 kombinieren, dann werden Sie sehr schnell merken, daß alles im

Braun HiFi-System sorgfältigst und bis ins kleinste Detail aufeinander abgestimmt ist. Also in der Technologie, im Leistungs-

und Qualitätsniveau und in der äußeren Gestaltung. Gehen Sie zu einem guten Fachhändler. Oder wenn Sie Fragen haben,

schreiben Sie uns doch einfach: Braun AG, Abteilung E-MPI 303, Postf. 190 265, 6000 Frankfurt 19.\*



Braun Kopfhörer KH 500.

\* In der Schweiz: Telion AG, Albisrieder Straße 232, CH-8047 Zürich.  
In Österreich: Silvia-Schneider, A-5083 Gartenau/Salzburg.  
In Luxemburg: Ducal Electronics, 21, Route de Thionville, Luxembourg.



Braun High Fidelity. Unser Wissen bringt Ihnen mehr.

**BRAUN**



## Monteverdis „Orfeo“ in Zürich – ein Kurz-Interview mit Nikolaus Harnoncourt

Nikolaus Harnoncourt, der seit drei Jahren am Salzburger Mozarteum unterrichtet, beginnt seine künstlerischen Aktivitäten zu erweitern. Nach der Aufführung des „Orfeo“ in Zürich geht der Leiter des Wiener „Concentus musicus“ mit seinen interpretatorischen Vorstellungen auch auf die großen renommierten Orchester zu – etwa das Concertgebouw-Orchester Amsterdam –, um einerseits aufführungspraktische Einsichten mit herkömmlichen Instrumentalkörpern zu erproben, andererseits die Arbeit mit dem hauseigenen Ensemble „Concentus musicus“ nicht eindimensional werden zu lassen. In Amsterdam geht es um Bachs Matthäus-Passion. Das Gespräch, das unser Mitarbeiter Peter Cossé führte, entzündete sich an Fragen der Zürcher Inszenierung mit Jean-Pierre Ponnelle.



Alice und Nikolaus Harnoncourt

Instrumentarium habe ich den Zürchern Leute genannt. Es gibt beispielsweise nur einen Mann, der Hakenharfe spielen kann, ein Holländer. Die Kitharone-Spieler kommen aus Basel. Das Orchester ist im „Orfeo“ fünfundzwanzig Mann stark. Bei diesem Werk ist natürlich die Verwendung von alten Instrumenten idiomatisch und daher absolut wesentlich. Man kann den „Orfeo“ nicht mit modernen Instrumenten aufführen, weil ein Zink eine ganz bestimmte Aussage trägt, eine Klarinette an dessen Stelle diese Aussage verbiegen würde. Das ist so, als spielte man die „Kreutzer-Sonate“ auf dem Saxophon. Bei den anderen Opern, die schon aus dem Renaissance-Bereich herausgehoben sind – der „Orfeo“ steht ja noch mit einem Bein im sechzehnten Jahrhundert – ist das Klangbild vom Komponisten nicht mehr fixiert. Da gibt es eine Gesangsstimme und einen Baß. Was sich dazwischen abspielt, ist Interpretation, nichts davon ist von Monteverdi. Es ist eine Art Basso continuo, der unter puristischen Gesichtspunkten auch mit Cembalo solo realisiert werden könnte. Da ist nun Tür und Tor geöffnet. Es handelt sich um Skizzen, die der jeweilige Kapellmeister bekommen hat, um sie Orchester und Raum anzupassen. Das ist nicht wie bei Puccini, wo alles fertig ist und nunmehr in ein Haus hineingesetzt wird. Alles mußte und muß maßgeschneidert werden auf das Temperament der Sänger, auf die akustischen Gegebenheiten.“

Ponnelle inszeniert alle drei Werke, die Sänger rekrutieren sich primär aus dem Zürcher Stammensemble. Wie aber wird das Orchesterproblem gelöst? Harnoncourt: „Die Opernsektion des Tonhalle-Orchesters hat eine Gruppe für

Die Schallplattenaufnahmen sind mithin als Möglichkeit innerhalb eines Spektrums unzähliger Aufführungsvarianten zu sehen. Harnoncourt legt Wert auf diesen Aspekt in der Originalitätsdebatte. Er betont auch, daß er eine Bearbeitung nie ein zweites Mal verwenden würde, aus diesem Grund sich auch weigert, seine Fassungen drucken zu lassen, obwohl das – bei der herrschenden Nachfrage – sehr einträglich wäre. Fixierte Improvisation sei wider-natürlich, meint er. Welche Voraussetzungen muß ein Regisseur für eine Auseinandersetzung mit Monteverdi mitbringen?

Harnoncourt: „Er muß diese Musik verstehen, so wie eine Musik, mit der er aufgewachsen ist. Ponnelle hatte, so viel ich weiß, noch nie einen Monteverdi inszeniert. Und es schien so, als sei diese Musik ein Blitzschlag für ihn gewesen, eine aufregende Sache. Man muß vom Naturell her den Mittelmeergeist des siebzehnten Jahrhunderts spüren, muß Adria-Luft atmen, nicht Nord-seesand sehen. Ein vom Mittelmeer erhitzter Katholik sollte er sein. Wenn Ponnelle eine solche Arbeit macht, ist er ein Mensch des siebzehnten Jahrhunderts.“

Peter Cossé

Otmar Suitner (unser Bild), dem Generalmusikdirektor der Deutschen Staatsoper in Ost-Berlin, wurde von der Hochschule der Künste in West-Berlin eine ordentliche Professur für Orchestererziehung angeboten. Gleichzeitig hat der gebürtige Österreicher auch einen Ruf an die Musikhochschule Wien erhalten, sich bislang aber noch in keinem der beiden Fälle entschieden.



Die Brahms-Tage 1976 in Baden-Baden finden vom 29. April bis 2. Mai statt. Solisten sind in diesem Jahr u. a. der Süddeutsche Madrigalchor Stuttgart unter Wolfgang Gönnerwein, der Pianist Roberto Szidon, das Vermeer-Streichquartett sowie das Sinfonie-Orchester des Südwestfunks unter Zdenek Macal. Auskunft gibt die Musikabteilung der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden, Postfach 540, 7570 Baden-Baden.

Kooperation zwischen Platte und Bühne praktizierte die Eurodisc in einem Sonderfall: „Stars singen zugunsten der Hamburgischen Staatsoper“ heißt eine Benefiz-LP mit Opernausschnitten aus dem Repertoire der Münchner Firma (89 287 XK), von der pro verkaufte Platte 2,50 DM der Staatsoper zur Verfügung gestellt werden, um die Folgen des Brandes vom 1. November 1975 tragen zu helfen, bei dem der größte Teil der Bühnenbilder und Kostüme verloren ging. Denn es sind zwar, wie Intendant Everding auf einer Pressekonferenz anlässlich der Veröffentlichung feststellte, die Sachschäden durch die Versicherungen gedeckt; doch bedarf es der Übernahme von Inszenierungen anderer Bühnen, um den herstellungstechnischen Engpaß überwinden zu können. Die Platte ist ein populäres und vorwiegend deutsch gesungenes Potpourri mit Schwerpunkt Mozart, das durch eine Polyphon-Übernahme der Zauberflöten-Ouvertüre unter Horst Stein eröffnet wird und dann in schneller Folge dreizehn der Bühnenstars von Donath bis Freni und Schock bis Ridderbusch Revue passieren läßt, die in den vergangenen Jahren auf der Hamburger Bühne gestanden haben. Die Klangqualität ist vorwiegend gut, Umschnitt und Pressung sind einwandfrei.

Die Corveyer Musikwochen finden in diesem Jahr in der Zeit vom 2. bis 27. Mai statt. An Solisten und Interpreten werden u. a. das Bläserquintett des Westdeutschen Rundfunks zu hören sein, ferner der Pianist Adam Harasiewicz, Cellist André Navarra, das Kölner Kammerorchester unter Helmut Müller-Brühl sowie das „vocal-ensemble alexander wagner“ mit Chorwerken von Distler, Monteverdi, Gesualdo und Lechner. Auskunft erteilt das Kulturamt der Stadt Höxter, Am Rathaus 7, 3470 Höxter 1.

Bernard Haitink (unser Bild) wird als Nachfolger von John Pritchard ab Sommer 1979 die musikalische Leitung des Opernfestivals von Glyndebourne übernehmen. Haitink, der neben der Chefdirigentenposition des Concertgebouws



auch die des London Philharmonic Orchestra inne hat, dirigiert bereits seit 1972 regelmäßig in Glyndebourne und wird auch in diesem Jahr Opernaufführungen von Debussy, Stravinsky und Mozart leiten.

Die Deutsche Phono-Akademie wurde einstimmig als Mitglied in den Deutschen Musikrat aufgenommen. Gemeinschaftliche Aktivitäten beider Institutionen gehen auf ein Konzert des Bundesjugendorchesters unter Volker Wangerheim 1975 zurück. Ferner erklärte sich die Deutsche Phono-Akademie bereit, mit Hilfe von Platteneinspielungen den Preisträgern des in Bonn abgehaltenen Deutschen Musikwettbewerbs den Einstieg in die Karriere zu erleichtern. Debütplatten mit zwei Preisträgerinnen des vergangenen Jahres, der Flötistin Roswitha Staeger und der Cellistin Maria Kliegel, sind bereits in Angriff genommen.

Der Deutsche Musikwettbewerb 1976 findet in der Zeit vom 11. bis 21. Juni in Bonn statt. Er ist ausgeschrieben für Klavier, Violine – Viola – Violoncello – Kontrabaß, Horn – Trompete – Posaune, Orgel – Cembalo und Trio bis Quintett für alle Besetzungen.

Ferner planen die Deutsche Phono-Akademie und der Deutsche Musikrat gemeinsam eine Tonträgerdokumentation von Musik zeitgenössischer Komponisten der Bundesrepublik Deutschland.

Der Carinthische Sommer 1976 in Kärnten wird u. a. eine szenische Aufführung des Valdi-Oratoriums „Juditha triumphans“ in der Stiftskirche von Ossiach unter der Regie von

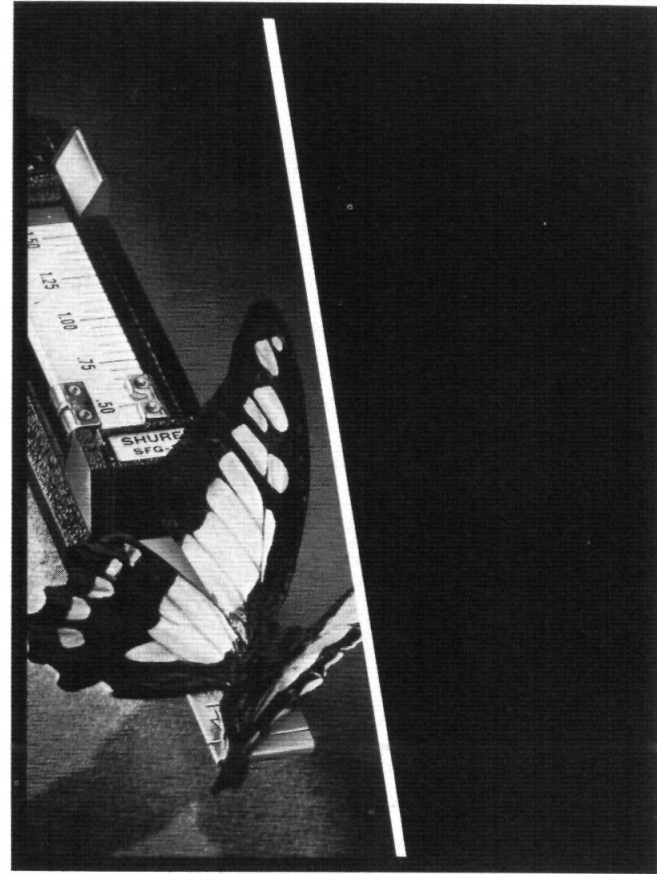
Filippo Crivelli bringen. Darüber hinaus wird der Bogen der über fünfzig musikalischen Veranstaltungen über Britten's Oper „Der verlorene Sohn“ bis hin zu einem Gershwin-Festival geschlagen. An Solisten werden u. a. Gundula Janowitz, Theo Adam, Clifford Curzon und auch Christa Ludwig zu hören sein, die gleichzeitig ihren ersten Gesangskurs über „Deutsches Lied und Deutsche Oper“ abhalten wird.

Das Gewandhaus-Orchester Leipzig unter seinem Chefdirigenten Kurt Masur (unser Bild) wird vom 2. bis 22. Mai die Bundesrepublik bereisen. Konzerte sind u. a. vorgesehen in Wesel, Essen, Bonn, Gelsenkirchen, Wiesbaden, Baden-Baden, Kaiserslautern, Augsburg, Nürnberg, Stuttgart, München und Ingolstadt. Programmpunkte sind Beethovens vierte und siebente Sinfonie



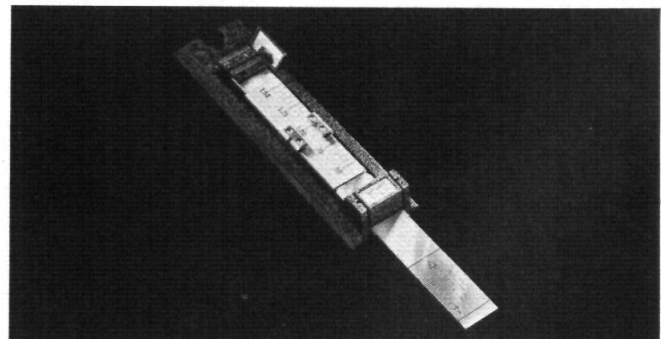
und Schumanns Vierte, der „Don Juan“ von Strauss sowie das zweite Klavierkonzert von Prokofiev und das g-moll-Konzert von Mendelssohn mit Peter Rösel.

Musiklehrgänge für Laien und Fachleute veranstaltet auch in diesem Jahr wieder der Internationale Arbeitskreis für Musik in Kassel. Den Veranstaltungskalender, der u. a. Lehrgänge für Chor- und Instrumentalleitung, für Rhythmik, Orchester- und Kammermusik sowie Seminare zu Problemen der Musikpädagogik enthält, kann über IAM, Heinrich-Schütz-Allee 33, 3500 Kassel-Wilhelmshöhe, angefordert werden.



## Ein Hauch von Auflagekraft.

Zum Schutze Ihrer Schallplatten hat Shure eine zuverlässige und einfach zu bedienende Tonarmwaage konzipiert. Sie ermöglicht die genaue Einstellung der Auflagekraft Ihres Tonarmes für optimale Trackability (Abtastfähigkeit) in den Meßbereichen 1/2–1 1/2 und 1–3 p. Die Meßgenauigkeit: ± 1/10 p! Der Preis für das Modell SFG-2? Ungefähr derselbe wie für eine Stereo LP.



Deutschland: Sonetic Tontechnik GmbH, Frankfurter Allee 19 - 21, 6236 Eschborn; Schweiz: Telion AG, Albisriederstr. 232, 8047 Zürich; Österreich: H. Lurf, Reichratsstr. 17, 1010 Wien; Niederlande: Tempofon, Tilburg; Dänemark: Elton, Dr. Olgasvej 20-22, Kopenhagen F; Belgien: Belram S. A., Ave. des Mimosas 43, 1150 Brüssel.